

# Das Hohelied

## Kapitel 1

*1,10 Wie schön sind jetzt deine Wangen geworden, wie die der Turteltaube, dein Hals wie Halsketten.*

In der paulinischen Theologie wird, um das Verhältnis von Christus und Kirche zu beschreiben, das Bild vom Leib gebraucht. So wenn der Apostel der Gemeinde in Korinth zuzuruft: „Ihr seid der Leib Christi, einzeln genommen seine Glieder“ (1 Kor 12,27) oder der Gemeinde in Ephesus schreibt: „Niemand hat jemals sein eigenes Fleisch gehaßt, sondern er nährt und pflegt es wie auch Christus die Kirche. Denn wir sind Glieder seines Leibes“ (Eph 5,29f).

Von diesen Schriftstellen her deutet Origenes auch den vorliegenden Vers, indem er sagt, dass wir durch die Ausführungen des heiligen Paulus erkennen können

„dass die Braut Christi, die Kirche, auch sein Leib und seine Glieder ist. Wenn du hörst, dass von den Gliedern des Bräutigams die Rede ist, begreife, dass die Glieder der Kirche gemeint sind. Wie es bei diesen Gliedern solche gibt, die Augen genannt werden, zweifellos, weil sie das Licht der Einsicht und des Wissens verkörpern, und andere, die Ohren genannt werden, weil sie das Wort der Lehre hören, wieder andere, die Hände genannt werden wegen ihrer guten Werke und frommen Dienste (vgl. 1 Kor 12,15-17), so gibt es auch solche, die Wangen Christi genannt werden“ (Origenes, Hoheliedkommentar 2,7).

Der moderne Leser fragt sich natürlich, wen er als „Wange Christi“ bezeichnen könnte. Für Origenes ist klar, dass damit diejenigen Glieder der Kirche gemeint sind, die um Christi willen auf die Ehe verzichtet haben und jungfräulich leben. Ja, dieser Stand ist überhaupt erst durch die Menschwerdung des Wortes Gottes möglich geworden:

„Gib gut acht, dass er nicht sagt: wie schön sind deine Wangen, sondern: wie schön sind sie jetzt. Damit will er zeigen, dass ihre Wangen früher nicht so schön waren. Aber nachdem sie die Küsse des Bräutigams empfing und er selbst, der früher durch die Propheten geredet hatte, gekommen war und seine Kirche im Wasserbad gereinigt, sie ohne Flecken oder Runzeln gemacht (vgl. Eph 5,26f) und ihr die Selbsterkenntnis gewährt hatte, da sind ihre Wangen schön geworden. Denn damals erblühten Keuschheit, Schamhaftigkeit und Jungfräulichkeit, die es vorher nicht gab, in lieblicher Schönheit auf den Wangen der Kirche“ (Origenes, Hoheliedkommentar 2,7).

Auch den Hals der Brautkirche erklärt Origenes von dieser Christusbezogenheit her, der durch sein erlösendes Wirken die Schönheit der Braut überhaupt erst ermöglichte:

„Zweifellos müssen wir als Hals die Menschen verstehen, die das Joch Christi auf sich nehmen, der sagt: 'Nehmt mein Joch auf euch, denn mein Joch ist süß' (Mt 11,29). Ihr Hals wird also so durch ihren Gehorsam genannt. Also ist ihr Hals schön wie Halsketten und das zu Recht. Denn dieselbe, die der Ungehorsam der Übertretung früher hässlich machte, macht jetzt der

Glaubensgehorsam schön. Daher ist dein Hals schön geworden wie eine Halskette. Denn es muss herausgehört werden, dass für beide (Hals und Halsketten) gilt, dass sie schön gemacht worden sind“ (Origenes, Hoheliedkommentar 2,7).

*1,11f Wir werden dir Goldimitationen mit Silbereinlagen machen, solange der König in seiner Kammer weilt.*

„Wir haben schon gesagt, dass dieses kleine Buch, das in Form eines Dramas vorliegt, durch Wechsel der Rollen aufgebaut ist. Offenbar sprechen jetzt die Freunde oder Gefährten des Bräutigams zur Braut. Man kann sie, wie wir oben schon sagten, im mystischen Verständnis als Engel, Propheten oder Patriarchen auffassen. Denn die Engel kamen und dienten dem Herrn nicht nur, als er nach der Taufe des Johannes in der Wüste vom Teufel versucht wurde (vgl. Mt 4,1-11), sondern sie dienten immer schon vor dem Erscheinen seiner leiblichen Gegenwart. Denn es heißt, das Gesetz sei durch Engel in die Hand eines Mittlers gelegt worden (vgl. Gal 3,19). Und an die Hebräer schreibt der Apostel: 'Wenn aber das durch Engel empfangene Wort fest ist...' (Hebr 2,2). Diese waren als wie Verwalter und Wächter, die für die junge Braut eingesetzt waren, mit dem Gesetz als ihrem Pädagogen, solange bis die Fülle der Zeiten kam und Gott seinen Sohn sandte, geboren aus einer Frau, gestellt unter das Gesetz (vgl. Gal 4,1-5), und die Braut herbeiführte, die Braut, die unter Verwaltern, Wächtern und dem Gesetz als Pädagogen stand, damit sie die Küsse des Wortes Gottes selbst, d.h. seine Lehre und seine Worte empfinde. Bevor die Zeit dazu gekommen war, wurde die Braut durch den Dienst vieler Engel vervollkommen. Sie erschienen damals den Menschen und sagten ihr die Dinge und die Zeit, die sie erfragte“ (Origenes, Hoheliedkommentar 2,8).

Aber gab es die Braut, d.h. die Kirche oder auch den Menschen, der mit Christus im Glauben verbunden ist, denn überhaupt schon vor der Menschwerdung? Darauf antwortet Origenes sehr bestimmt mit ja:

„Du darfst keinesfalls denken, dass sie erst seit der Ankunft des Erlösers im Fleisch Braut bzw. Kirche genannt wird. Nein, sie wird so seit Beginn des Menschengeschlechtes und von der Erschaffung der Welt an genannt, ja sogar, wenn ich unter der Führung des Paulus den Ursprung dieses großen Mysteriums bedenke, schon vor der Erschaffung der Welt. Denn so sagt Paulus: '... wie er uns erwählt hat in Christus vor der Erschaffung der Welt, damit wir heilig und makellos seien vor ihm, hat er uns auch in Liebe vorherbestimmt zur Annahme als Söhne' (Eph 1,4). In den Psalmen jedoch heißt es: 'Gedenke, Herr, deiner Gemeinde, die du von Anfang an gesammelt hast' (Ps 74,2). Also wurden die ersten Grundlagen der Versammlung der Kirche gleich am Anfang gelegt. Daher sagt auch der Apostel, dass die Kirche nicht nur auf das Fundament der Apostel gebaut ist, sondern auch auf das der Propheten (vgl. Eph 2,20). Unter den Propheten wird auch Adam aufgezählt, weil er das große Mysterium von Christus und der Kirche prophezeite. Er sagte: 'Deshalb wird der Mann seinen Vater und seine Mutter verlassen, und seiner Frau anhängen und sie werden zwei in einem Fleisch sein' (Gen 2,24). Denn offenkundig spricht der Apostel von diesen seinen Worten, wenn er sagt: 'Dieses Mysterium ist groß; ich sage es aber in Hinblick auf Christus und die Kirche' (Eph 5,32). Wenn jedoch der gleiche Apostel sagt: 'Denn Christus hat die Kirche so sehr geliebt, dass er sich selbst für sie dahingab, um sie im Wasserbad zu heiligen' (Eph 5,25f), zeigt er damit doch keinesfalls, dass sie vorher nicht existierte. Denn wie hätte Christus die Kirche lieben können, wenn sie nicht da

gewesen wäre? Zweifellos liebte er sie, die da war. Sie existierte in allen Heiligen vom Anfang der Welt an. Weil er sie also liebte, kam er zu ihr. Und wie seine 'Kinder Fleisch und Blut gemeinsam haben, so hat auch er in gleicher Weise daran teilgenommen' (Hebr 2,14) und sich selbst für sie hingegeben. Diese waren nämlich die Kirche, die er liebte, um sie zu vermehren, sie in den Tugenden zu vervollkommen und sie durch die vollkommene Liebe von der Erde zum Himmel zu überführen“ (Origenes, Hoheliedkommentar 2,8).

Die Engel und die Propheten des Alten Testaments sind also die Sprecher dieses Verses, die, soweit ist der Vers verständlich, der Braut offenbar zweierlei versprechen: imitiertes Gold und echtes Silber, wenn auch von letzterem nur wenig.

„Sie erklären, dass sie der Braut kein Gold machen werden (denn sie besitzen kein Gold, das es wert wäre, der Braut gegeben zu werden), aber sie versprechen ihr statt des Goldes Goldimitationen zu machen, und zwar nicht eine Imitation, sondern viele. So sprechen sie auch vom Silber, aber wie von etwas, das sie besitzen, wenn auch nur eine kleine Menge davon. Sie versprechen ihr nicht Silberimitationen zu machen, sondern Einlagen von Silber. Sie besitzen nicht so viel Silber, dass sie aus ihm ein massives und solides Werk herstellen könnten, sondern sie fügten nur Einlagen oder kleine Zeichen wie z.B. Punkte in das Werk ein, das sie der Braut aus Goldimitationen machten. Diese Schmuckstücke also machen die Freunde des Bräutigams, von denen wir oben sprachen, der Braut“ (Origenes, Hoheliedkommentar 2,8).

Sehr oft finden wir im Werk des Origenes eingestreute Gebete, die zeigen, dass er die Aufgabe der Schriftauslegung sehr ernst nimmt und sich bewußt ist, nur mit der Gnade Gottes, den Sinn zu finden und ihn auch anderen mitteilen zu können.

„Was aber in diesen Worten verborgen enthalten ist und was das Neue dieser Rede hervorbringen will, lasst uns den Vater des allmächtigen Wortes und Bräutigams bitten, dass er uns das Schloß dieses Geheimnisses öffnet, so dass wir erleuchtet werden, diese Worte nicht nur zu verstehen, sondern sie auch vorzutragen und auch das rechte Maß an geistlicher Beredsamkeit empfangen wie es dem Vermögen derer, die das lesen werden, entspricht“ (Origenes, Hoheliedkommentar 2,8).

Was soll nun mit „Goldimitationen“ und „Silbereinlagen“ gesagt werden?

„Wir haben oft und bei vielen Gelegenheiten gezeigt, dass das Gold die unsichtbare und unkörperliche Natur versinnbildet; das Silber hingegen die Kraft von Wort und Vernunft. Das entspricht dem, was der Herr durch den Propheten sagt: 'Ich gab euch Silber und Gold; ihr aber habt euch silberne und goldene Baale gemacht' (Hos 2,8). Der Herr will dadurch folgendes zeigen und sagen: Ich habe euch Sinn und Verstand gegeben, mit denen ihr mich, Gott erkennen und verehren könntet, ihr aber habt den Sinn und Verstand, der in euch ist, dazu verkehrt, die Dämonen zu verehren. Es heißt aber auch, dass 'die Worte des Herrn reine Worte sind, im Feuer geprüftes Silber' (Ps 12,7); wieder an einer anderen Stelle wird erwähnt, dass 'die Zunge des Gerechten wie feuriges Silber ist' (Spr 10,20). Die Kerubim werden jedoch golden genannt (vgl. Ex 37,7), weil sie als Fülle des Wissens Gottes gedeutet werden. Auch wird befohlen, dass ein solider goldener Leuchter ins Offenbarungszelt gestellt werden soll (vgl. Ex 37,17); das scheint mir das Naturgesetz zu symbolisieren, in dem das Licht des Wissens enthalten ist. Aber was nützt es viele Belegstellen zu sammeln, da es doch wer will leicht erkennen kann, dass an vielen Schriftstellen ausgesagt ist, dass das Gold auf den Sinn und Geist hinweist, das Silber jedoch

sich auf das Wort und die Rede bezieht“ (Origenes, Hoheliedkommentar 2,8).

„Mir scheint, dass, weil das Gesetz, das durch Engel in die Hand eines Mittlers übergeben wurde, nur einen Schatten der künftigen Güter enthielt, nicht die Gestalt der Dinge selbst (vgl. Hebr 10,1) und weil diese Dinge, die denen zustießen, von denen es heißt, sie lebten unter dem Gesetz, ihnen nur im Abbild nicht in der Wahrheit zustießen, waren dies alles Goldimitationen nicht wirkliches Gold. Es ist nämlich anzunehmen, dass unter wahren Gold die unkörperlichen, unsichtbaren und geistigen Dinge verstanden werden sollen, unter Goldimitationen hingegen, in denen nicht die Wahrheit selbst ist, sondern ein Schatten der Wahrheit, das Körperliche und Sichtbare. Z.B. war das von Händen gemachte Zelt eine Goldimitation. Darüber sagt der Apostel: 'Denn Jesus trat nicht in ein von Händen gemachtes Heiligtum ein, das ein Abbild der wahren Dinge ist, sondern in den Himmel selbst' (Hebr 9,24). Also sind die Dinge, die im Himmel sind, die unsichtbaren und unkörperlichen, die wahren, die aber, die auf Erden sind, die sichtbaren und körperlichen, werden Abbilder der wahren Dinge genannt, nicht selbst wahr. Diese sind also die Dinge, die Goldimitationen genannt werden: Unter ihnen befindet sich auch die Bundeslade und die Versöhnungsplatte, die Kerubim, der Räucheraltar, der Schaubrottisch und die Brote, aber auch der Vorhang, die Säulen, die Querbalken, der Brandopferaltar und der Tempel selbst und alles, was im Gesetz geschrieben steht. All das waren Goldimitationen. Aber auch das sichtbare Gold selbst, eben weil es sichtbar war, war nicht wirkliches Gold, sondern eine Imitation des wahren unsichtbaren Goldes. Diese Goldimitationen machen also die Freunde des Bräutigams, d.h. die Engel und Propheten, der Braut Kirche. Sie dienten ihr im Gesetz und den übrigen Mysterien. Ich denke, dass das auch Paulus so verstand, wenn er sagte: 'Durch Engelsdienst, durch das, was er sieht, ist er ohne Grund aufgeblasen in seinem fleischlichen Sinn' (Kol 2,18). Der ganze jüdische Gottesdienst und die ganze jüdische Religion waren Goldimitationen. Wenn aber jemand sich zum Herrn bekehrt, wird der Schleier von ihm genommen und er sieht dann das wahre Gold. Bevor dieses Gold kam und sich selbst zur Erkenntnis darreichte, machten seine Freunde der Braut Imitationen, damit sie durch diese Imitationen erinnert und herausgefordert, Sehnsucht nach dem wahren Gold erlange. Paulus zeigt, dass das passierte, wenn er sagt: 'Dies alles aber geschah jenen im Gleichnis. Aufgeschrieben aber wurde es für uns, zu denen das Ende der Weltzeiten gekommen ist' (1 Kor 10,11). Verstehe aber auch das Ende, das Paulus nennt, nicht zeitlich. Denn das zeitliche Ende wird viele erreichen, für die diese Dinge nicht geschrieben sind, da sie ihre Bedeutung nicht erfassen. Verstehe statt dessen unter dem Ende der Weltzeiten die Vollendung der Dinge, die wenigstens für Paulus und die, die ihm gleichen, schon gekommen ist. Es heißt, ihretwegen sei das aufgeschrieben“ (Origenes, Hoheliedkommentar 2,8).

„Doch dies war eine Abschweifung vom Thema. Wir wollten zeigen, wie die Freunde des Bräutigams der Braut versprechen, ihr Goldimitationen mit Einlagen von Silber zu machen, und zwar durch das, was sie ihr im Gesetz und den Propheten durch Symbole, Bilder, Gleichnisse und Parabeln überlieferten. Zwischen diesen Goldimitationen gibt es jedoch auch kleine Einlagen von Silber, d.h. Anzeichen für ein Verständnis des geistigen Wortes und eine vernunftgemäße Auslegung, mögen diese auch selten und unbedeutend sein. Denn vor der Ankunft des Herrn enthüllte kaum einer der Propheten, wo auch immer, auch nur etwas von

dem verborgenen Wort, wie z.B. Jesaja, wenn er sagt: 'Der Weinberg des Herrn Zebaoth ist das Haus Israel und das Haus Juda sind seine geliebten jungen Weinstöcke' (Jes 5,7). Und wieder anderswo: 'Die vielen Wasser sind viele Völker' (Offb 17,15). Und wenn Ezechiel die zwei Schwestern Ohola und Oliba nennt, unterscheidet er und sagt, die eine sei Samaria und die andere Juda (vgl. Ez 23,4). wo immer solche verborgenen Worte durch prophetische Auslegungen enthüllt werden, spricht man von Einlagen von Silber“ (Origenes, Hoheliedkommentar 2,8).

„Als aber unser Herr und Erlöser Jesus Christus kam und alle Dinge durch sein kraftvolles Wort bekannt machte, wurde bei seinem Leiden ein Zeichen gegeben, dass alle Dinge, die verborgen gehalten worden waren und geheim waren, jetzt ans Licht gebracht würden und offenbar würden. Das geschah dadurch, dass der Vorhang im Tempel, mit dem das Allerheiligste und Geheime verhüllt worden war, von oben nach unten zerriß (Mt 27,51) und so allen kundtat, dass das, was innen verhüllt war, jetzt gesehen werden konnte. So war also das, was durch Engel und Propheten übermittelt wurde, eine Goldimitation mit kleinen seltenen Silbereinlagen. Was aber durch unseren Herrn Jesus Christus selbst überliefert worden ist, besteht aus wirklichem Gold und solidem Silber. Denn der Goldimitation mit Silbereinlagen, die von den Gefährten des Bräutigams gemacht ist, wird keine ewige Dauer versprochen; ihre Zeit wird von ihnen selbst bestimmt, wenn sie sagen:“ (Origenes, Hoheliedkommentar 2,8)

*1,11 solange der König in seinem Gemach weilt.*

Ganz deutlich wird mit diesem Versteil im Verständnis des Origenes auf Tod und Auferstehung Jesu Christi hingewiesen:

„Wenn er sich niedergelegt hat, schläft er wie ein Löwe und wie das Junge des Löwen. Danach weckt ihn der Vater und er erhebt sich von den Toten. Wenn Menschen seiner Auferstehung gleichförmig geworden sind, verbleiben sie nicht mehr bei der Goldimitation, d.h. im Dienst körperlicher Dinge, sondern empfangen wahres Gold von ihm. Sie glauben und hoffen nicht auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare, nicht auf das, was auf Erden ist, sondern auf das, was im Himmel ist, wo Christus zur Rechten Gottes sitzt. Und sie sagen: 'Auch wenn wir Christus einst nach dem Fleisch gekannt haben, jetzt kennen wir ihn nicht mehr so'“ (2 Kor 5,16) (Origenes, Hoheliedkommentar 2,8).

Seit der Auferstehung ist die Schrift erschlossen:

„Daher benutzen sie nicht mehr kleine Einlagen von Silber, sondern sie gebrauchen es großzügig und reichlich. Denn sie vernehmen, dass Christus in jener Goldimitation war, nämlich dem Felsen, von dem es heißt, dass er dem Volk folgte und ihm zu trinken gab, und dass das Meer die Taufe ist, die Wolke der Hl. Geist, das Manna das Wort Gottes, das Paschalamm der Erlöser, das Blut des Lammes das Leiden Christi und der Vorhang, der im Allerheiligsten ist und mit dem die göttlichen und geheimen Dinge bedeckt wurden, sein Fleisch war. Noch unzählige andere Dinge liegen seit seiner Auferstehung offen dar, nicht mehr als kleine Einlagen wie früher, sondern in breitester Ausdehnung zugänglich gemacht“ (Origenes, Hoheliedkommentar 2,8).

Bisher hatte Origenes diesen Vers auf die Kirche bezogen ausgelegt. Was aber bedeutet er für jeden einzelnen von uns? Darauf antwortet Origenes, dass auch der einzelne Mensch erst lernen und wachsen

muss und den Glauben erst nach und nach verstehen kann:

„Denen, die am Anfang der Formung und Bildung ihres Glaubens stehen, eröffnet man zuweilen ein wenig von den verborgenen Geheimnissen, damit sie Sehnsucht nach dem Größeren bekommen. Denn man kann nichts völlig Unbekanntes ersehen. Daher soll man vor denen, die anfangen und noch am Beginn des Lernens stehen, weder alles auf einmal ausbreiten noch die geistigen Mysterien völlig verbergen, sondern, wie das göttliche Wort sagt, man soll ihnen Einlagen von Silber machen und Funken des geistigen Verstehens in ihre Seelen einlassen. So können sie irgendwie einen Vorgeschmack der Wonne empfinden, die sie ersehen sollen. Es soll nicht geschehen, dass sie, wie wir gesagt haben, gar nichts ersehen, weil sie völlig in Unkenntnis gelassen werden“ (Origenes, Hoheliedkommentar 2,8).

Das Ziel der Glaubensunterweisung und des Wachstums in der Christusbeziehung ist es, dass ein Mensch

„den König aufnehmen und ihn als Ruhenden in sich selber haben kann. Denn so spricht dieser König: 'Ich werde in ihnen wohnen und in ihnen wandeln' (Lev 26,12). Gemeint sind sicherlich die Menschen, die dem Wort Gottes eine solche Weite ihres Herzens anbieten, dass es sogar heißen kann, das Wort Gottes wandle in ihnen, nämlich in den weiten Räumen ihres umfassenden Verständnisses und ihrer weitreichenden Erkenntnis. Zweifellos heißt es deshalb auch, der Herr lege sich in dieser Seele nieder. Über sie sagt er selbst durch den Propheten: 'Über wem werde ich mich niederlassen, wenn nicht auf dem Demütigen und Stillen, der vor meinen Worten zittert' (Jes 66,2). Also hat dieser König, der das Wort Gottes ist, in jener Seele, die schon zur Vollkommenheit gelangt ist, sein Gemach. Das jedoch nur, wenn kein Laster in ihr ist, sondern sie voll von Heiligkeit, voll von Frömmigkeit, Glauben, Liebe, Frieden und allen Tugenden ist. Denn dann hat der König seine Freude daran sich in ihr niederzulegen und sein Ruhestätte in ihr zu haben. Zu dieser Seele sagte der Herr: 'Ich und mein Vater werden kommen und mit ihm Mahl halten und bei ihm Wohnung nehmen' (Joh 14,23). Wo Christus mit dem Vater Mahl hält und wo er Wohnung nimmt, sollte er sich da nicht auch niederlegen? Selig die Weite jener Seele, selig die Ruhelager jenes Geistes, wo der Vater und der Sohn, zweifellos zusammen mit dem Hl. Geist, sich niederlegen, Mahl halten und Wohnung nehmen. Was meinst du mit welchem Reichtum, mit welchem Überfluß solche Gäste gespeist werden? Der Friede ist dort die erste Speise, gleichzeitig werden Demut und Geduld aufgetischt, auch Sanftmut und Milde, und was für Gott der Gipfel der Süßigkeit ist, Herzensreinheit. Die Liebe jedoch steht bei diesem Gastmahl an erster Stelle“ (Origenes, Hoheliedkommentar 2,8).

Christiana Reemts